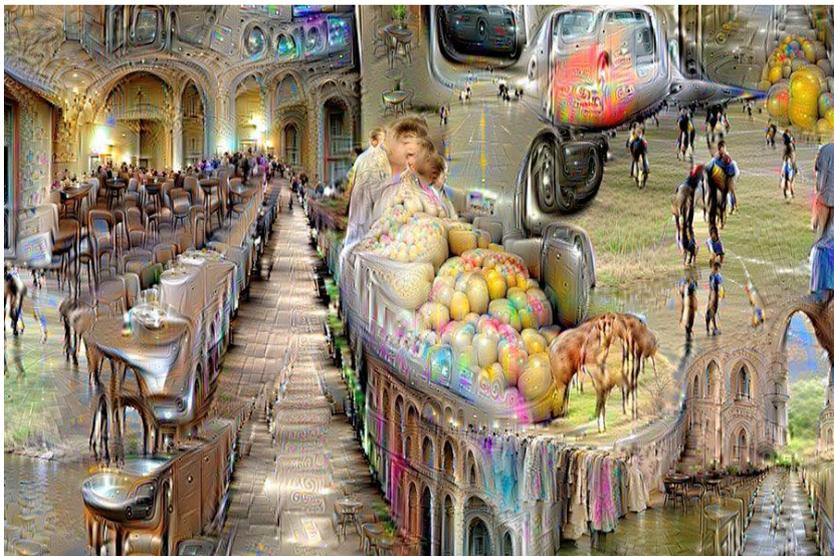


## Malen nach Pixeln

08. Mai 2023, von Tabea Andres

Mit VR-Brille in die Ausstellung: Die Galerie da Mihi macht mit der Schau «Post Canvas» Malerei im digitalen Raum greifbar. Die Bildwelten entstehen teils mit Hilfe von künstlicher Intelligenz und spielen mit Wahrnehmungsmustern.



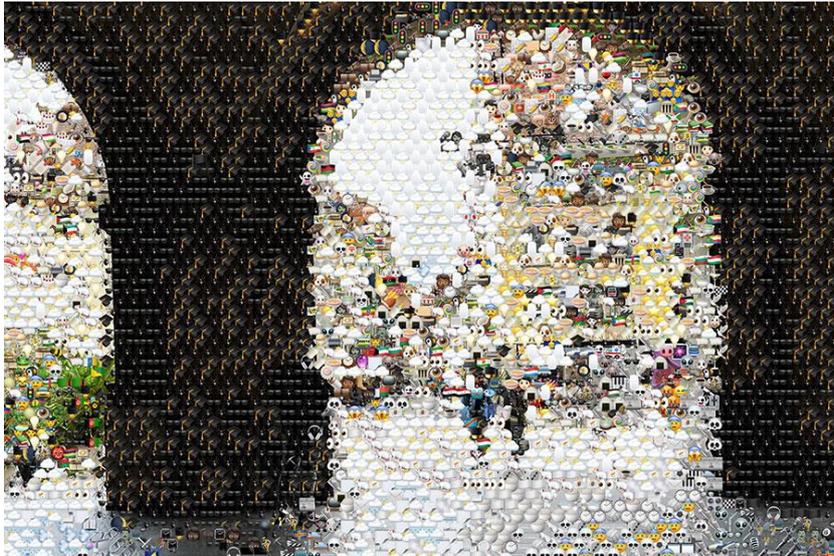
«Deep Dream of the Strange Places»: Die verzerrten Sujets des Programmiers Alexander Mordvintsev verschmelzen. ©Alexander Mordvintsev

Wie etwas zwischen einem leichten LSD-Trip und einer schrägen Collage in Fischaugen-Kamera-Ästhetik mutet das Werk von Alexander Mordvintsev an. Es heisst «Deep Dream of the Strange Places», läuft über einen Bildschirm in der Galerie da Mihi und kann mit oder ohne VR-Brille angeschaut werden. Zu erahnen sind ineinander gefächerte Stühle und Räume, ein seltsam gewölbtes Flugzeug und verzerrte Umrisse von gesichtslosen Menschen.

## Programmierte Kunst

Der in Zürich lebende Mordvintsev versteht sich als Künstler, ist aber auch Programmierer bei Google. 2015 war er dort verantwortlich für die Software «DeepDream», die auf dem Prinzip eines künstlichen neuronalen Netzes basiert. Mit der Umkehrung von Bilderkennungsprozessen bringt sie absurde Bildwelten hervor. Manchmal sind diese wie hier visuell gehaltvoll, manchmal sorgen sie einfach nur für Kopfschmerzen und Irritation.

Mordvintsevs Werk wird in der Galerie da Mihi von Elementum Art repräsentiert, einer Marke, die sich auf Computerkunst spezialisiert hat und die Ausstellung «Post Canvas. Neue Gesten der Malerei im digitalen Zeitalter» mitgestaltet. Die Schau läuft über 19 verschiedene Abspielgeräte und zeigt, was herauskommt, wenn Künstler\*innen mit künstlicher Intelligenz experimentieren. Die Bilder auf Stephan Brueharts gedrucktem Triptychon «Reliquien 1-3» gleichen in der Ästhetik ornamentaler Malerei mit figurativen Einflüssen. In der Virtual Reality konzipierte der Künstler seine Sujets in Form von dreidimensionalen Skulpturen, zeichnete diese anschliessend mit dem Tablet ab, um sie auszudrucken und an die Wand zu hängen.



Gigga Hugs Kornhaus besteht aus Emojis. ©Gigga Hug

## Digitales Chiaroscuro

Ins Auge sticht auch die Serie «City Life Emojis», für die Gigga Hug Bilder auf ihrem Handy aus tausenden einzelnen Emojis zusammensetzte und sie dann vergrössert ausdrückte. In der Galerie ergibt sich das Gesamtmotiv jeweils erst aus etwas Distanz: Es sind Stadtszenen, wie etwa die Umgebung des Kornhausplatzes. Emojis zu einem Bild zusammenzusetzen, ist nicht unbedingt die neueste Idee, aber Hug setzt sie gemäss ihres Farbtons ein und übersetzt damit die Renaissance-Malereitechnik Chiaroscuro, die sich durch starke Licht- und Schatteneffekte auszeichnet, in die digitalisierte Gegenwart.

Ein digitales Spiel treibt auch Peter Aerschmann, der sich an den Schnittstellen zwischen Video, interaktiven Installationen und Fotografie bewegt. Oft filmt er zuerst Menschen und Objekte im öffentlichen Raum, um danach Fragmente davon als Loops abzuspielen. Das Spezielle: Der Künstler schreibt die Algorithmen, die die Bewegungen und das Verhalten der Objekte steuern. Wie das aussieht, zeigt in der Galerie da Mihi eine Blackbox, in der seine Videoarbeit «Schneeball» projiziert wird.

<https://bka.ch/magazin/ausstellungen/malen-nach-pixeln>